

## **Lebenslauf von Helena Hering**

Helena Hering wurde 1923 in Rust geboren. Sie hatte 5 Geschwister.  
Ihren Mann Richard, der damals in Rust stationiert war, lernte sie schon früh kennen.  
Sie heirateten 1941. In Rust kamen 4 Kinder zur Welt.

Berufsbedingt durch ihren Mann, sind sie dann 1951 nach Grenzach gezogen.  
Dort wurden ihre Zwillinge geboren.

Im Jahre 1957 machten sie ihren Traum vom eigenen Haus in Wyhlen wahr.  
Da gab es sehr viel zu tun. An- und Umbauten, Erneuerungen u.v.m.  
Um dieses auch finanziell zu stemmen, wurden zusätzlich Zimmer vermietet.

Im Jahr 2005 hatte sie einen schlimmen Unfall, bei dem sie großes Glück und sich bald wieder davon erholt hatte. Aber auch dies steckte sie weg wie so Viele.

So wie sich ihre Kinder erinnern können, hat sie ihr ganzes Leben nie über irgendwelche Schmerzen geklagt.

Nach der Pensionierung ihres Mannes konnten sie endlich mal verreisen, so z. B. mehrmals in die Bretagne, wo ihr Mann in der Gefangenschaft war.  
Hier entstanden Freundschaften, die bis heute hielten.

Weiterhin reisten sie in die U.S.A. wo einige ihrer Verwandten lebten. Dann nach Russland, Schiffsreise ins westliche Mittelmeer, Reisen nach Kenia und an einige andere Orte.

Im Laufe der Jahre wuchs auch ihre Familie ständig. Zu den 6 Kindern kamen Partner und Partnerinnen, dann 17 Enkel und danach 10 Urenkel.

2007 starb zuerst ihr jüngster Sohn, dann im Jahre 2009 ihr Mann, knapp ein Jahr später ein Enkel.

In ihrem arbeitsreichen, erfüllten Leben lernte sie auch viele interessante Leute kennen, wie z.B. den Theologen und Autor, Professor Dr. Hans Urs von Balthasar und seine Gemeinschaft, für die sie mehrere Jahre als Köchin in Basel arbeitete.

Am 1. August 2007 auf den Tag genau nach 50 Jahren in Wyhlen, zog Helene mit ihrem Mann Richard wieder nach Rust in ihre alte Heimat zurück.

Hier wurde sie nach dem Tod ihres Mannes, von ihrer Tochter Rosemarie und ihrem Schwiegersohn Rudi betreut und gepflegt, wo sie dann am 23. Juli 2015 auch verstarb.

Wir wünschen ihr, dass sie in der Ewigkeit ihre verdiente Ruhe finden möge.

**Liebe Familie,  
liebe Freunde,**

**27.07.2015**

die Tage entdeckten wir eine Traueranzeige in der Zeitung.  
Eine Helena war gestorben. In München. Die Anzeige war von ihren Eltern.  
Helena starb in einem Alter von drei Jahren.  
Ein kleines Kind. In der Anzeige schreiben ihre Eltern über die Trauerfeier, wann und wo sie stattfindet. Am Ende schreiben die Eltern der kleinen Helena für die Gäste der Trauerfeier:  
„Man muss kein Schwarz tragen.“

„Man muss kein Schwarz tragen.“ Das hat mich wirklich berührt. Wenn jemand so früh stirbt, kein schwarz zu tragen.  
Wieso? Vielleicht, weil der Tod nicht das Ende, sondern der Anfang ist.  
Vielleicht, weil es keinen Grund gibt, traurig zu sein deswegen.  
Vielleicht, weil die kleine Helena auch einfach kein schwarz mochte.

Heute sind wir hier, nicht für die kleine Helena,  
sondern für Oma die auch Helena hieß. Mochte sie schwarz?

Möchte sie uns jetzt traurig sehen? Oder will sie uns glücklich sehen.  
Glücklich darüber, dass sie so lange bei uns war.  
Glücklich darüber, dass wir viel Zeit mit ihr verbringen durften.  
Glücklich darüber, dass sie Kinder zur Welt brachte,  
diese erzog, zu Erwachsenen machte.

Glücklich darüber, dass sie zusehen konnte, wie ihre eigenen Kinder selbst Mütter und Väter wurden, manche sogar Omas und Opas –  
und wenn noch nicht, das ist nur eine Frage der Zeit.  
Für einige von uns war Helene eine Mutter,  
für andere eine Oma, für manche auch schon eine Uroma.

Sie starb als 92-Jährige. Was für ein Alter! Und sie war bis ins hohe Alter kerngesund.  
92 Jahre und keiner von uns war bei allen Jahren dabei.  
Wie war Oma als kleines Kind, als Mädchen, als junge Frau?  
Opa könnte uns ab jetzt helfen.  
Er könnte uns eine Antwort geben, doch er ist schon länger dort, wo Oma jetzt ist.

Vielleicht schauen uns Oma und Opa gerade zu und Oma fragt: „Wann kommt denn jetzt mein Gedicht, das ich so gerne und bei vielen Gelegenheiten vorgetragen habe?  
Der große Abschied.“

„Jetzt gleich, liebe Oma, aber nicht von mir, von jemandem, der das viel besser kann.“

Ich will Dir etwas anderes sagen.  
Es steht auch drei Mal in der Traueranzeige für Helena, der Dreijährigen aus München.  
Da schreiben ihre Eltern das, was ich jetzt auch sicher im Namen der ganzen Familie sagen darf: „Wir haben Dich lieb. Wir haben Dich lieb. Wir haben Dich lieb.“

Dein Enkel Martin

